

AUSGABE 134

I. QUARTAL 2024



☞ Ich habe zu Hause ein blaues Klavier
Und kenne doch keine Note.
Es steht im Dunkel der Kellertür,
seitdem die Welt verrohete....

- » Solidarität für Israel, Mitleid mit **allen** unschuldigen Opfern
- » Unbekannte ELS-Briefe entdeckt
- » „FrauenOrt“ Else-Gesamtschule
- » Bundesgericht vs. Kunstfreiheit?
- » „Exil-PEN“ 90
- » Geburtstagskonzert in Berlin

Liebe Mitglieder,
sehr geehrte Damen und Herren!

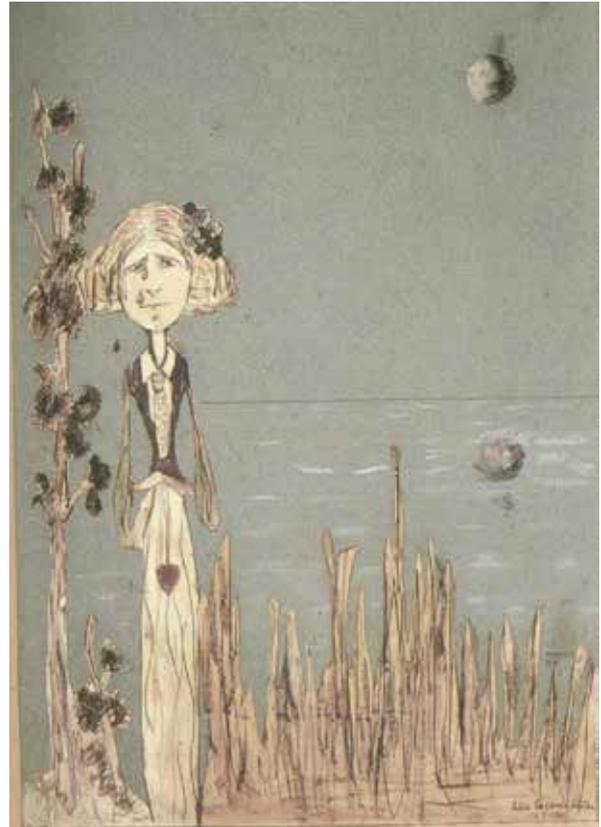
Am 7. Oktober haben Terroristen der islamistisch-antisemitischen Hamas israelische Grenzstädte infiltriert, tausende Raketen auf Israel abgefeuert und Zivilisten, Babys, Soldatinnen und Soldaten entführt und ermordet. Die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft erklärte sich uneingeschränkt solidarisch: Die Grausamkeit und Brutalität der terroristischen Angriffe auf unschuldige Menschen, Familien mit Kindern schockieren zutiefst und sind durch nichts zu rechtfertigen.

Wir sind in tiefer Trauer um alle Opfer und in unseren Gedanken bei ihren Familien und Angehörigen. Unsere Sorge und unser Mitgefühl gilt allen Israelis, verbunden mit dem Wunsch, dass sie bald wieder in Sicherheit leben können.

Dieser Terror muss sofort enden, deshalb unterstützen wir das völkerrechtlich verbrieftete Recht Israels auf Selbstverteidigung. Jeder Form der Rechtfertigung oder gar Unterstützung dieses menschenverachtenden Terrors treten wir entschieden entgegen.

So lautete unsere Solidaritätserklärung gleich nach dem Verbrechen der Hamas. – Einige ELSG-Mitglieder und Vorständler haben an Pro-Israelveranstaltungen teilgenommen und auf unsere Veröffentlichung reagiert. Dabei wurde auch auf die zivilen Opfer und die Not der Menschen in Gaza hingewiesen, aber auch auf Else Lasker-Schülers Zitat „*Hass schachtelt ein*“. Sie sei stets für eine Versöhnung zwischen Juden, Muslimen und Christen eingetreten. In Antworten von uns hieß es u.a.: Ja, die Hamas ist eine Terrororganisation. Und, ja, die Politik der Regierung Netanjahu darf hinterfragt werden, rechtfertigt jedoch keine terroristischen Verbrechen!

Auf unsere Internet-Veröffentlichungen gab es viel Zustimmung, doch auch Hinweise auf die Siedlungspolitik, die „Ghettosituation der Palästinenser im Gazastreifen“ und kritische Reaktionen wie die von Stefan Bürk: „*Ihr Mitleid ist so selektiv, dass Sie damit nur weiteres Öl ins Feuer gießen.*“



Else Lasker-Schüler malte sich bei ihrer ersten Zeichnung mit Tränen. Vermutlich würde sie weinen angesichts von Terror und Krieg in ihrem Hebräerland.

Wir antworteten, a) dass unser Mitleid **allen** Opfern gilt, auch unschuldigen Zivilisten in Gaza, b) mit der alten Volksweisheit „*Mitleid sieht die Not, nicht die Ursache*“, c) mit dem Hinweis, dass es bei der Erklärung nicht um Ursachenforschung ging und d) mit der Erklärung, dass es in Deutschland keinen Antisemitismus geben darf und keine Pro-Hamas-Demonstrationen. Antisemitische Straftaten müssen geahndet werden!

Dazu zitierten wir den Auschwitz-Überlebenden Max Mannheimer (1920 – 2016): „*Ihr seid nicht schuld an dem was war, aber verantwortlich dafür, dass es nicht mehr geschieht.*“

Herzlich Ihr
Hajo Jahn

NEUES VON UND ÜBER ELSE LASKER-SCHÜLER

Von der Forschung vernachlässigt

Fast die Hälfte der Kritischen Werkausgabe Else Lasker-Schülers ist ihren Briefen vorbehalten. Dennoch findet sich immer wieder Unbekanntes wie jene vier Korrespondenzen, die sich in einem Teilnachlass ihres Dichterfreundes Karl Wolfskehl erhalten haben. Dazu gehört ein Brief, der seinem Adressaten 1913 gehörig verblüfft haben muss: Statt einer schriftlichen Mitteilung erreichte ihn die ELS-Zeichnung eines wilden Kampfgeschehens, bei dem Blut fließt und geschossen wird.

Die Kunsthistorikerin Sabine Fischer vom Deutschen Literaturarchiv Marbach hat versucht, die in Lasker-Schülers eigenwilliger Bildersprache verfasste Nachricht zu entschlüsseln. Dabei ist das Porträt einer bislang von der Forschung weitgehend vernachlässigten Dichterfreundschaft entstanden, veröffentlicht als Buch mit dem Titel „Else Lasker-Schüler, Karl Wolfskehl und die Jüdische Renaissance“.

Tatsächlich lässt sich die ebenso dramatische wie anmutsvolle Bildergeschichte entziffern: als Standortbestimmung einer Dichterin, deren Selbstbehauptung im Sinne einer „Hebräischen Avantgarde“ (Birgit Körner) in eben jener Zeit um 1912/1913 zu beobachten ist. Bezeichnenderweise tritt ELS in ihrem Bilderbrief vom Januar 1913 sowohl als furiose Kämpferin wie auch als märchenhaft-orientalisierender Prinz von Theben auf.

Zwei der Briefe bilden den nun nachweislichen Auftakt der Korrespondenz im Frühjahr 1911. Sie lassen erkennen, mit welcher Hoffnung und Erwartung Lasker-Schüler als Joseph, als Jussuf und als Prinz von Theben ihrem zum „ägyptischen Pharo“ erklärten, als „Ramsenith“ apostrophierten Dichterkollegen gegenübertrat. Ein dritter Brief vermittelt Seelenzuständliches und gehört in den Mai 1912, während der am 9. Januar 1913 in die Post gegebene Bilderbrief die entscheidende Zäsur in der freundschaftlichen Beziehung zwischen ELS und Wolfskehl markiert. Trotz einer kurzzeitigen Wiederannäherung folgte im Herbst 1916 schließlich ein letzter Brief mit Lasker-Schülers Lebewohl.

Dank des nun zugänglichen Briefkonvoluts kann nachvollzogen werden, was eigentlich im Zentrum von Lasker-Schülers Werben um Karl Wolfskehl stand. Ihre Bildernachricht ist vor dem Hintergrund der um 1900 virulenten Frage nach den Bedingungen jüdischer Dichtung in deutscher Sprache zu verstehen. In ihrem Dichterfreund hoffte sie einen schlagkräftigen Genossen im Kampf um die literarische Moderne zu finden – genauer noch: ELS suchte ihn als künftigen Mitstreiter unter dem Banner der Jüdischen Renaissance zu gewinnen.

Die vorliegende Publikation stellt nicht nur Analyse und Interpretation von Lasker-Schülers rätselhafter Mitteilung an Karl Wolfskehl zur Diskussion, sondern enthält mit den hier erstmals publizierten auch ihre in der Kritischen Ausgabe bereits enthaltenen Briefe an den Dichter. Die insgesamt vierundzwanzig Briefe werden zudem durchweg

reproduziert, da ihre bildliche Ausgestaltung integraler Bestandteil der textlichen Mitteilung ist. Die Gegenbriefe Karl Wolfskehls müssen fehlen, da sie sich nicht erhalten haben.

Sabine Fischer: „Else Lasker-Schüler, Karl Wolfskehl und die Jüdische Renaissance“, Stuttgart 2023 (über die Autorin zu beziehender Privatdruck; 150 S., zahlreiche Abbildungen, Euro 29,00 plus Porto)



ELS-Bilderbrief an Karl Wolfskehl (geb. am 17. 9. 1869 in Darmstadt; gest. am 30. 6. 1948 in Auckland. Am 28. 2. 1933, dem Tag nach dem Reichstagsbrand, flüchtete der 63-jährige Schriftsteller über die Schweiz und Italien 1938 nach Neuseeland – weit weg vom regierenden Ungeist.

„Else-Schule“ wird FrauenOrt NRW

Für die malende Dichterin Else Lasker-Schüler wird es einen neuen Erinnerungsort geben: In ihrer Geburtsstadt Wuppertal-Elberfeld wird eine beschriftete Stele im Außenbereich der Gesamtschule Else Lasker-Schüler an der gleichnamigen Straße errichtet. Nach Bronzetafeln am ehemaligen Geburtshaus (Herzogstraße 29/Bankstraße) und Elternhaus (Sadowastraße 7) sowie einem von Heinrich Böll initiierten Denkmal (Herzogstraße 42) wird dies der vierte Erinnerungsort für Else Lasker-Schüler. Diesmal sogar als geschützte Bezeichnung: Die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft hat sich auf Anregung ihres Mitglieds Dr. Gabriele Uelsberg von der Stiftung Haus der Geschichte NRW erfolgreich beim Projekt „FrauenOrte“ des FrauenRat NRW e.V. beworben und wird zu einem der ersten zehn FrauenOrte in NRW.

„Die emanzipierte Künstlerin Else Lasker-Schüler, selbstständig und selbstbewusst, ist auch als alleinerziehende Mutter und mit ihrer Haltung gegen Diskriminierung von Homosexuellen und gegen das Abtreibungsverbot eine Verbindung in die Gegenwart“, so Hajo Jahn, Vorsitzender der ELS-Gesellschaft. „Uns geht es nicht nur um Werk und Biografie einer großen Künstlerin, sondern auch darum, junge Menschen mit einer zeitgemäßen Erinnerungskultur zu erreichen, gegen Antisemitismus und für Toleranz.“ Jahn hatte für das Vorhaben die ehemalige Leiterin der Gesamtschule, Dorothee Kleinherbers-Boden, gewonnen.

Ziel der Aktion FrauenOrte ist es, mutige Frauen, die Großes bewirkt und wegweisende Leistungen erbracht haben, mehr ins Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit zu bringen. Von ihnen sind im Laufe der Jahrhunderte viele in Vergessenheit geraten. Anders als Else Lasker-Schüler hat es die Mehrzahl dieser Vorreiterinnen für Freiheit, Gleichberechtigung und Gerechtigkeit nicht in die Geschichtsbücher geschafft. Frauen sind somit für einen Großteil der Geschichte dieses Landes so gut wie unsichtbar. Das soll sich ändern. Frauengeschichte und die Orte, an denen sie gewirkt haben, sollen in ganz Nordrhein-Westfalen wieder sichtbar gemacht werden.

Die durch die FrauenOrte kommunizierte Wertschätzung der verschiedenen Frauenpersönlichkeiten mit ihren unterschiedlichen Identitäten kann jungen Frauen in der Entwicklung ihrer eigenen Stärken, Wünsche und Ziele Impulse geben und mit dem historischen Hintergrund als Vorbilder in der heutigen Zeit dienen. Die Gesamtschule Else Lasker-Schüler wird dafür ab Herbst 2024 jährliche Projektwochen durchführen, um die Jugendlichen aktiv einzubinden. Maximilian Rossetto, stellvertretender Leiter der Gesamtschule, verwies auf die Herausforderung der Integration von vielen Jugendlichen, deren Eltern eingewandert sind: *„Wir haben Schülerinnen und Schüler aus sehr vielen unterschiedlichen Ethnien. Gerade bei manchen Mädchen wird zu Hause und von Jungen wieder das alte Frauen-Rollenklischee verbreitet, das bei uns längst überwunden ist - Küche, Kinder, Haushalt. Hier ein Gegenmodell mit der malenden Dichterin Else Lasker-Schüler zu entwickeln und jährlich zu wiederholen, scheint nicht nur reizvoll, sondern auch sinnvoll.“*

Weitere Informationen unter www.frauenorte-nrw.de



Miriam Mauritz vom Projekt FrauenOrte, Hajo Jahn, Martina Völker von der Gleichstellungsbeauftragten Wuppertals und der stellvertretende Schulleiter Maximilian Rossetto (von links) stehen an dem Platz, an dem die Else Lasker-Schüler-Stele errichtet werden soll.

Projekt Else-Chansons



Das Chansons-Duo Cha-Li-Ro mit der Sängerin Palmyra Klinnert und dem Komponisten/Pianisten Vadim Krischtow (Foto) hat sein Else-Lasker-Schüler-Projekt abgeschlossen. Es wurde als CD herausgebracht und bei YouTube eingestellt, nachdem die ersten beiden Lieder bereits 2018 dort zu finden waren. Unter „Else Lasker-Schüler Projekt“ kann man sich die 13 Vertonungen dort anhören: Chansons für Sopran und Klavier »Else-Lasker-Schüler-Projekt«: Ein Liebeslied II; Von weit; In deine Augen; Vollmond; An den Gralprinzen; Dir; Höre; Die Liebe I; Melodie; Ich liebe dich. . .; Komm mit mir in das Cinema; Heimlich zur Nacht; Mein blaues Klavier. „Die Chansons sind sehr gelungen und gefühlvoll musiziert.“

Dr. Karl Bellenberg

Die CD kann per Mail bei der Interpretin bestellt werden zum Preis von € 15,00 plus 1,55 Porto: palmyra.klinnert@gmx.de oder telefonisch unter 0561 776121.

Dramatikerpreis

Bereits zum dritten Mal finden die Theaterstage im Inland-Pfalz statt. Gastgeber wird zwischen dem 9. und 17. März 2024 erstmals das Theater Trier sein. Zum Auftakt verleiht Ministerpräsidentin Malu Dreyer den Else Lasker-Schüler-Dramatikerpreis. Er wird seit 1993 im Auftrag des Ministeriums für Familie, Frauen, Kultur und Integration vom Pfalztheater Kaiserslautern verliehen. Ausgezeichnet wurden damit u. a. Elfriede Jelinek, Peter Handke und Rainald Goetz, die zu den bedeutendsten Dramatikern weltweit zählen.

Zyklus uraufgeführt

Der Komponist Gernot Blume hat einen Zyklus von 31 Else-Lasker-Schüler-Liedern vertont und als Sänger und Pianist am 14.10.2023 in den »Binger Meisterkonzerten« uraufgeführt. Der Zyklus erscheint demnächst auf YouTube (<https://www.youtube.com/@spencerblume7713>) (sehens- und hörensenswert sind dort bereits seine tiefgründigen Rilke-Songs.) - Dr. Blume erfuhr seine musikalische und kompositorische Ausbildung in den USA und wurde dort promoviert über die Musik von Keith Jarrett. Er ist zudem Lyriker und Schriftsteller. Er vertrat Deutschland als Dichter in der ersten Ausgabe der internationalen Lyrik, die von der United Nations Society of Writers herausgegeben wurde, und lehrte an der Goethe Universität Frankfurt/Main. Der Musiker spielt verschiedene Instrumente in einem breiten Fächer von Genres: nordindische Raga, American traditional Jazz, Irish folk, Baroque Musik, Gamelan. Viele seiner Performances wurden im Radio und TV gesendet. Seine Lyrik erschien mittlerweile in drei Bänden. Von diesen erhielt vor allem seine politische Lyrik „Trumpeltier“ viel Beachtung.

VEREINSITERNER SPIEGEL

Aktion gegen Nazi-„Ehrengrab“ unerwünscht?

Seit der Affäre um den bayerischen Minister Hubert Aiwanger darf gefragt werden, warum manche Politiker so unbeschwert mit der braunen Vergangenheit umgehen und damit Rechtspopulisten in die Karten spielen? Das fragt sich auch der Münchner Aktionskünstler Wolfram P. Kastner, seit er auf das „Ehrengrab“ des Nazis Alfred Jodl hinweist. Das Grab ohne Inhalt liegt auf der Fraueninsel im Chiemsee. „Keine Ehre dem Kriegsverbrecher“, lautet Kastners Motto. In einer seiner Aktionen entfernte er den bleiernen Buchstaben „J“ von „Jodl“, sodass nur das Wort „Odl“ auf dem Stein übrig blieb - das bayerische Wort für Jauche. Das „J“ schickte Kastner ans Deutsche Historische Museum in Berlin. Weitere Aktionen folgten, etwa symbolische Blutspuren am „Ehrenkreuz“.

Die Familie des ehemaligen Generalobersten Jodl hat dagegen geklagt, der Künstler hat wider Erwarten alle Prozesse verloren. Einsprüche gegen die Urteile wurden vom Bundesverfassungsgericht und vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte sogar ohne Begründung nicht zur Entscheidung angenommen. „Steht die Verehrung des Kriegsverbrechers unter höchstrichterlichem Schutz?“, fragt ELSG-Mitglied Kastner. Einen Minimalerfolg hat er erreicht. Jodl wird nicht mehr offen auf seinem Ehrenmal gewürdigt, sondern nur noch auf der Steinplatte des Familiengrabes.

Wolfram P. Kastners „Tat“ ist dokumentiert in einem Buch, in dem es heißt: „Man stelle sich vor, die österreichische Familie Schicklgruber würde auf ihrem Familiengrab ein Steinkreuz errichten - für einen Gefreiten des Ersten Weltkriegs und Träger des Eisernen Kreuzes Zweiter Klasse; für einen Familienangehörigen der Groß-Sippe Schicklgruber, der zwar dort nicht körperlich bestattet ist, weil dessen Asche irgendwo im Großraum Berlin anonym verstreut liegt, aber: das Steinkreuz der Schicklgrubers soll eine Erinnerung sein, ein Denkmal für einen der ihren. Und auf dem steinernen Ehrenkreuz würde stehen: Adolf Hitler (geborener Adolf Schicklgruber) / 20.4. 1889 – 30.4. 1945 / Politiker.“

Mit diesem Gedanken beginnt Autor Claus-Peter Lieckfeld seine Darlegungen zum Fall Jodl. Der Nazi und Massenmörder Jodl hat die Deportationen von Juden in Vernichtungslager betrieben. Auch die Richtlinie für die gezielte sofortige Erschießung von kriegsgefangenen russischen Offizieren geht auf ihn zurück.

Er wurde 1946 vom Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg wegen Kriegsverbrechen und wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zum Tode verurteilt und hingerichtet, seine Asche in einen Nebenfluss der Isar gestreut. Das von Helmut Donat herausgegebene Büchlein dokumentiert, wie Verwaltung und Justiz aus dem „Fall Jodl“ einen „Fall Kastner“ machten. Der Künstler wurde wegen Sachbeschädigung immer wieder verurteilt. Hinweise auf Kunst- und Meinungsfreiheit half selbst vor dem Bundesverfassungsgericht nicht. Das, was Kastner da mache, sei keine Kunst. Das kleine, aber gehaltvolle 10-Euro-Buch

über die „Aktionskunst“ des Wolfram P. Kastner, „Der Fall Jodl. Kunst gegen Kriegsverbrecher“, erschien im Donat-Verlag, Bremen. Es enthält gerichtliche Beschlüsse, Urteile, Dokumente, Essays und sei allen Juristen empfohlen, die auf dem rechten Auge blind sind. Aber auch allen interessierten Lesern, denen Fälle wie Jodl und Aiwanger nicht am Allerwertesten vorbeigehen.



W. Kastner bei seiner Aktion „Ehrengrab“

Angebot an Israelis

Gisela Scheidler, die als Fotografin 2001 das XI. ELS-Forum in Jerusalem dokumentierte, machte angesichts des Kriegs im Nahen Osten das folgende Angebot: „Da die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft viele Kontakte nach Israel hat, möchte ich wissen lassen, dass hier, in meinem Haus in Italien, Platz für maximal vier Menschen ist, die Israel für die Dauer des Krieges verlassen wollen oder müssen. Der Standort ist über den Flughafen Pisa oder Florenz zu erreichen. Das Haus liegt ruhig am Südhang des Apennin, unweit von Lucca. Es ist besonders geeignet für Menschen, die Ruhe suchen und oder z. B. schreiben wollen.“ – Israelische Mitglieder, die wir informiert haben, reagierten unisono: Danke, aber wir bleiben im Lande. Sollte es dennoch Interessenten geben, so können die sich direkt wenden an: giselascheidler@gmx.de

90 Jahre „Exil-PEN“

Das PEN Zentrum deutschsprachiger Autoren im Ausland („Exil-PEN“) feiert sein 90-jähriges Bestehen am 5. März 2024 in der Deutschen Nationalbibliothek Frankfurt/M. Der Zürcher Literaturexperte Martin Dreyfus wird über die Geschichte des PEN berichten und eine Führung machen; Barbara Honigmann und Shida Bazayr werden aus ihren Werken lesen. Seit 1992 sind der „Exil-PEN“ und die ELS-Gesellschaft Mitglieder auf Gegenseitigkeit. Zwei Jahre zuvor hatte Hajo Jahn in Wuppertal zur Gründung der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft eingeladen mit der Absicht zeitgemäßer Erinnerungskultur in Form eines „Zentrums für verfolgte Künste“. Die Bewährungsprobe für die Literaturgesellschaft kam 1992 nach

den Anschlägen auf Asylbewerberheime von Rostock, Mölln, Solingen und anderen Städten. Dagegen organisierte Journalist Jahn Dichterlesungen. Unter dem Titel „Eine Nacht in Deutschland“ lasen und diskutierten Günter Grass, Herta Müller, Wolf Biermann und rund 50 weitere Autoren und Autorinnen ab den 9. November 1992 in Flüchtlingsunterkünften. So brachten sie ein halbes Jahr lang deutsche Nachbarn im Namen der einstigen „Asylbewerber“ Else Lasker-Schüler, Thomas Mann oder Lion Feuchtwanger mit den Asylanthen von heute ins Gespräch, statt sich nur schreckliche Bilder von den Anschlägen im Fernsehsessel anzuschauen. Als Partner der Aktion hatte Jahn Fritz Beer gewonnen, den damaligen Vorsitzenden des „Exil-PEN.“

1994 begleiteten Fritz Beer und Sekretär Uwe Westphal Hajo Jahn zusammen mit Jürgen Serke zur Landespressekongresskonferenz in den Landtag von Düsseldorf. Serke hatte bei den Dichterlesungen in den Asylen die Kontakte zu den Schriftstellern besorgt. Sie alle unterzeichneten den im NRW-Landesparlament vorgestellten Aufruf für eine „Else Lasker-Schüler-Stiftung verbrannte und verbannte Dichter – für ein Else Lasker-Schüler-Zentrum der verfolgten Künste“, den Jahn formuliert hatte, autorisiert von Fritz Beer. Uwe Westphal besorgte dafür auch die Unterschrift von Salman Rushdie, dem bekanntesten verfolgten Autor. Beide Organisationen waren sich einig, dass auch die autoritäre DDR thematisiert werden sollte, gegen den Widerstand einiger Mitglieder. Doch es ging nicht um Gleichsetzen, sondern um Vergleichen. Heute ist die Idee realisiert in Solingen als „Zentrum für verfolgte Künste“. Den Begriff „Exil-Museum“ hatten Fritz Beer und Hajo Jahn mit dem Vorstand der ELS-Gesellschaft verworfen, weil Konzentrationslager, in denen Autoren wie Erich Mühsam oder Else Ury umgebracht wurden, kein Exil darstellen.



Fritz Beer



Heinrich Mann

Abschied mit Dichtern

Birte Fritsch (Foto) hat ihre letzte Veranstaltung im Zentrum für verfolgte Künste in Solingen absolviert. Ihr Vertrag war nach zwei Jahren abgelaufen. Zum Abschluss der von ihr mit einem Team junger Frauen organisierten Ausstellung „Solingen '93 Unutturmayacağız! Niemals vergessen!“, fand eine Lesung mit von ihr moderiertem Gespräch mit den Autoren Ozan Zakariya Keskinliç (r) und Zafer Şenocak (l) statt.



© Hajo Jahn

Die von der Kritik und den Besuchern hoch gelobte Ausstellung erinnerte an den Brandanschlag auf das Haus der türkisch-stämmigen Familie Genç vor 30 Jahren. Birte Fritsch hat mit

von ihr kuratierten Ausstellungen und Veranstaltungen Maßstäbe für die Arbeit des Zentrums für verfolgte Künste gesetzt. Für ihren künftigen Berufsweg wünschen wir ihr weiterhin viel Erfolg. Sie bleibt der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft als Vorstandsmitglied verbunden.

Spiel mit Else

Uli Johannes Kieckbusch und Günter Baby Sommer haben eine neue CD eingespielt.

Eines der elf Stücke heißt „Else“. Dafür hat Komponist Kieckbusch die Töne genommen, die sich im Namen von Else Lasker-Schüler finden:



E(L)SE (L)AS(K)E(R)-SCH(ÜL)E(R), also E-S-E A-S-E S-C-H-E. Sowohl Günter Baby Sommer als auch Uli Johannes Kieckbusch sind Mitglied in der Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft und verbeugen sich mit diesem Stück vor der Autorin und Künstlerin.

Die CD „Blue Ballads“ kann für € 16,00 plus € 1,50 Versand bestellt werden bei: cd@kunstundmusik.com und in Wuppertal bei der Buchhandlung von Mackensen.

Calvin Jones, Germanistikprofessor in South Alabama, bislang Autor wissenschaftlicher Publikationen wie z.B. „The Literary Reputation of Else Lasker-Schüler: Criticism 1901-1993“, hat nach mehrjähriger Arbeit seinen ersten Roman veröffentlicht: „A Light Chop in Protected Waters“. Eine auf Englisch geschriebene Familiengeschichte, die zwischen München, dem Libanon und der Heimat des Helden an der Golfküste der USA spielt. Es geht dabei um die Versuche des alternden Protagonisten, der nach Jahren im Außendienst der US-Regierung zur Heimat zurückkehrt, Familienverhältnisse zu klären: Vergeltung gegen seinen Bruder, der vor vierzig Jahren seinen Platz in der Familienfirma überstürzt besetzt hat, und Versöhnung mit seiner einst verloren gegangenen Tochter, von der er seit frühester Kindheit getrennt war.

„A Light Chop in Protected Waters“, 366 Seiten, \$ 47 (gebunden), \$ 23 (Taschenbuch). 2023 bei Callimachus Press; Bestellungen unter www.lulu.com/shop

Anne E Dünzelmann, Jahrgang 1941, gelernte Buchhändlerin und studierte Sozialanthropologin, lebt nunmehr als

Privatgelehrte im Bremer Raum und ist Mitglied der ELS-Gesellschaft. Seit Jahren beschäftigt sie sich mit der Situation deutschsprachiger Exilierter in Stockholm und hat jetzt die vierte (und letzte) Auflage der Stockholmer Spaziergänge herausgegeben: Zwischen 1933 und 1945 konnten viele in Nazi-Deutschland Verfolgte in Schweden eine Zuflucht finden. Viele fanden in Stockholm eine Art neue Heimat, doch kehrte ein großer Teil wieder zurück in die spätere Bundesrepublik bzw. SBZ/DDR. In Stockholm geblieben sind neben Nelly Sachs auch viele andere gut ausgebildete Emigranten und haben die damalige schwedische Gesellschaft bereichern können. Zu den Zurückgekehrten gehörte als wichtige Leitfigur Willy Brandt - die wiederum die westdeutsche Gesellschaft stabilisieren konnten. Hingegen mussten die in die SBZ/DDR Remigrierten sich dort behaupten.

In den Spaziergängen wird vor allem den von den deutschsprachigen Exilierten gesetzten und hinterlassenen Spuren nachgegangen. Hier lebte Nelly Sachs, dort Willy Brandt und auf dem Jüdischen Friedhof finden sich Gräber nach Stockholm entkommener Verfolgter - und im Stadtteil Kungsholmen ein Stolperstein. Ebenfalls fanden die per „Kindertransport“ Gekommenen in Schweden Sicherheit. Die Schicksale vieler Geflüchteter werden in kurzgefassten Biografien nachgezeichnet. Ebenso erhalten die für das Überleben wichtigen Vernetzungen und Vereinigungen einen eigenen Raum. Außerdem werden die Themen Lagerleben und Sabotage kurz dargestellt. Alles in allem zeichnete sich die deutschsprachige Exilgesellschaft durch Vielfalt und Engagement aus.

Anne E Dünzelmann, „Stockholmer Spaziergänge“ (4). Auf den Spuren deutschsprachiger Exilierter 1933 – 1945. Vierte Auflage. Book on Demand. 324 S., 110 Abb.



Mathias Traxler wird bei einer Matinée zum 155. Geburtstag Else Lasker-Schülers ihre Texte lesen und in den Kontext musikalischer und visueller Beiträge stellen. Der Schriftsteller, Literat und Musiker ist ELSG-Mitglied und lebt in Berlin. Erstmals gastierte er 2019 in Wuppertal bei den 150. Geburtstagsfeiern für ELS: Unter dem Titel „Spielen ist alles“ trat ein literarisches Trio mit Ann Cotten, Adi Keissar und Mathias Traxler aus Berlin im Wuppertaler Skulpturenpark Waldfrieden auf. In der Performance ging es um spontane und vorbereitete Übersetzungen aus den und in die Sprachen Deutsch, Hebräisch und Englisch, entwickelt am „Literarischen Colloquium Berlin“. Von Traxler, 1973 in Basel geboren, sind u. a. erschienen: *You're welcome* (kookbooks, 2011), *Unterhaltungssays* (kookbooks, 2016), *Komplimente machen* (hochroth, 2020) und *Álvaro Seica/Mathias Traxler, pre-visão para 365 poemas/365 vorhergesagte Gedichte* (parasitenpresse, 2021). Traxler war 2022 Stipendiat im Deutschen Studienzentrum in Venedig und „Artist in Residenz“ der Peter-Kowald-Gesellschaft in Wuppertal.

Schüler des Pariser Lycée Louis Le Grand besuchten das Büro der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft im Haus Herzogstr. 42, in dem die Dichterin zuletzt in Wuppertal gewohnt hat.



Bei den Jugendlichen handelt es sich um Absolventen des literarischen Zweigs der Vorbereitungsklassen auf die französischen Elitehochschulen. „Diese Schüler haben ihr Abitur bereits gemacht und

kommen zu uns, weil sie das intensive lehrerbegleitete Studieren der Uni vorziehen, und sie müssen in allen sechs Fächern sehr gut sein, wenn sie zu den 72 Schülern gehören wollen, die pro Jahr in die Ecole Normale Supérieure aufgenommen werden: Französische Literatur, Altphilologie, Philosophie, Geschichte, Geographie, Fremdsprachen. Diese staatliche, also unentgeltliche, Ausbildung der Vorbereitung auf die Aufnahme in eine der besonderen Hochschulen gibt es in dieser Form nur in Frankreich“, erklärte die begleitende Lehrerin Anne Röhling, die auch Mitglied der ELS-Gesellschaft ist.

Angela Winkler wurde mit dem Götz-George-Preis ausgezeichnet. Die 79-Jährige zeichne sich durch eine unbändige Freude am Spiel und einen leichtfüßigen Umgang mit dem ihr eigenen, großen Können aus, teilte die Jury in Berlin zur Begründung mit und ergänzte: „Diese Künstlerin lässt die Seele sprechen.“ Der Preis, 2017 gestiftet, ist nach dem Schauspieler Götz George (1938-2016) benannt. Die mit 10.000 Euro dotierte Ehrung erhalten Schauspieler und Schauspielerinnen, die mit ihrem künstlerischen Wirken die Film-, Fernseh- und Theaterlandschaft geprägt haben.

ELSG-Mitglied Winkler wurde 1944 in Templin in der Uckermark geboren und lebt heute mit ihrem Mann in Berlin und Frankreich. Ihr erstes Engagement hatte sie im Westfälischen Landestheater in Castrop-Rauxel. Bekannt wurde sie 1975 durch ihre Titelrolle im Film „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“. Sie spielte auch in der der oscarprämierten Buchverfilmung „Die Blechtrommel“ und in der Netflix-Serie „Dark“. Wir gratulieren!

NEU IN DER ELSG

Maria Kraft, Münster; Barbara Beuys, Köln; Karl Thiessen und Jochen Zörner-Erb, beide Wuppertal.

Brief an die Redaktion

Zur Buchbesprechung „Judenreine“ Seebäder im Newsletter 133 schreibt uns die Autorin Barbara Beuys: „Asta Nielsen war eine sehr differenzierte Persönlichkeit, kein Pardon für Hitler - aber Deutschland war ihre große Liebe. Auch nach ihrem Umzug von Berlin nach Kopenhagen 1937 bleibt ihr Haus in Hiddensee konkret ihr Sehnsuchtsziel. Im Sommer 37 lässt sie es von ihrer Tochter Jesta und Schwiegersohn Paul „aufmöbeln“.

Im Juni 1938 erlebt sie dort mit geliebten Menschen drei

Ferienwochen. Im März 1939 fährt sie nach Berlin, um sich von seelischen Schmerzen zu erlösen und schreibt an ihre Haushälterin in Hiddensee, sie wolle im Sommer kommen. Das verhindert dann allerdings die politische Krisenlage. Aber Juni 1943 schreibt sie einem befreundeten Ehepaar in Deutschland, sie habe um Erlaubnis gebeten, auf Hiddensee den Sommer zu verbringen. Als die nicht kommt, bittet sie das Ehepaar, dorthin zu fahren. Übrigens hatte Asta Nielsen seit Beginn der 1930er eine große Liebe, der deutsche Geiger Rudolf Mendler. Schon das ist ein Grund, bis 1939 wieder nach Deutschland und Hiddensee zu fahren. - Alles ist nachzulesen in meiner Biografie 'ASTA NIELSEN - Filmgenie und Neue Frau', Berlin 2020 - Barbara Beuys, Mitglied der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft.“

Korrektur: Das Foto von Herta Müller und Hans Joachim Schädlich auf Seite 5 im Newsletter 133 hatte irrtümlich einen falschen Autor benannt; tatsächlich wurde es von Manfred Brusten aufgenommen. Sorry.

Buchtipps

Bibliophile Kostbarkeiten

Peter Marggraf ist Bildhauer, Drucker und Büchermacher. Künstlerbücher von ihm befinden sich in vielen öffentlichen Sammlungen. Sein erstes Else Lasker-Schüler-Buch war ein Nachdruck des „Blauen Klaviers“ mit ihren Gedichten und neun Radierungen des Künstlers zum Thema „Hinter dieser Welt“. Acht Blätter sind im Buch eingebunden, ein Druck liegt lose bei. Es wurden 20 Exemplare dieses Buches von Hand gebunden. Ganzleinen, 80 Seiten, Schutzumschlag und Lesebändchen. Format: 27 x 20 cm. € 250,00.

Marggrafs jüngstes „Else-Buch“ erschien in einer Auflage von 100 Stück als Band 54 in der Reihe I LIBRI BIANCHI: KOMM ZU MIR IN DER NACHT - WIR SCHLAFEN ENGVERSCHLUNGEN GEDICHTE. Mit Zeichnungen von PETER MARGGRAF. (€ 25,00)

DIE LIEBENDEN VON VALDARO (eine Art ewiger Tanz der Skelette einer jungen Frau und eines jungen Mannes, die aus der Jungsteinzeit stammen und 2007 in Valdaro bei Mantua gefunden wurden).

Zu bestellen über PETER MARGGRAF, IM WINKEL 5, D-31535 NEUSTADT; Mail: p.marggraf@t-online.de; www.san-marco-handpresse.de

Nährboden für Revolte

In diesem Buch geht es um widerständige Haltung von Menschen, die Vorbilder sein könnten für heutige Jugendliche. Die kritischen Widerständigen von damals ahnten zunächst noch nichts von ihrer kommenden Haltung in einer Diktatur. Sie lebten beschaulich sorgenfrei in einem waldreichen Villenviertel am Westrand von Berlin, mit einem liberalen Reformgymnasium und einer Kirche, in der über vierzig Jahre lang derselbe Pfarrer predigt. Es sind nur einige wenige überschaubare Straßenzüge, in denen sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts relativ viele mehr oder weniger namhafte Persönlichkeiten aus Kunst und Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft niedergelassen haben. Ihre

Kinder gehen gemeinsam in die Schule oder in den Konfirmandenunterricht. Sie spielen und musizieren zusammen, befreunden sich, heiraten später untereinander, schlagen ähnliche Studienwege ein. Brave, anständige, wertebewusste Bürger der jungen Weimarer Republik mit großen Plänen. Nach 1933 finden sie sich plötzlich in der entschiedenen Ablehnung des menschenverachtenden neuen Regimes wieder, eine Überzeugung, die viele aus ihrem Kreis letztlich mit dem Leben bezahlen. Ein neues Buch des gebürtigen Berliners Cornelius Bormann zeichnet jetzt die Welt der „Grunewald-Gefährten“ und ihrer Familien in den Straßen und Häusern zwischen Königsallee und Bahnhof Halensee nach. Er stellt die Frage, was an diesem Viertel und seiner Kulturszene so besonders war, dass es den Nährboden für eine Geisteshaltung der Revolte gegen die Barbarei zu bereiten vermochte, die der deutschen Geschichte einen anderen, humaneren Gang hätte geben können. Um die zentrale Gestalt Hans von Dohnanyi, verheiratet mit Christine, der Schwester von Klaus und Dietrich Bonhoeffer, entfaltet der frühere WDR-Chefredakteur Regionales Cornelius Bormann mit Hilfe seiner Ehefrau Heidi ein faszinierendes Panorama dieser Welt und ihrer Wirkungen.

Cornelius Bormann: „Die Grunewald-Gefährten“, 300 Seiten (mit Abbildungen), Osburg Verlag, € 26,00



Cornelius Bormann



Eine (fast) unbekannte Heldin

„Seid tapfer und vergesst nichts“, sollen die Worte der todgeweihten Mala Zimetbaum gewesen sein. Die aus Polen stammende junge Frau, die 1942 in Antwerpen als Jüdin verhaftet wurde, leistete im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau subversiv Widerstand. Da sie fließend Flämisches, Französisches, Deutsch, Englisch, Polnisch und auch ein wenig Russisch spricht, wird sie als Dolmetscherin und Läuferin beschäftigt. Selbstbewusst, intelligent, durchsetzungsfähig und stolz gewinnt sie sich das Vertrauen der Lagerleitung und erwirbt gewisse Privilegien, die sie nutzt, um mit Nahrung, Kleidung und Medikamenten zu helfen. Sie rettet weibliche Häftlinge vor der Selektion ins Gas, verschafft Kranken leichtere Arbeit, knüpft Kontakte zwischen Widerstandsgruppen. Dann verliebt sie sich in den polnischen Häftling Edward Galinski. Ihnen gelingt abenteuerlich die Flucht aus dem

Lager, doch nach dreizehn Tagen werden sie gefasst. Barbara Beuys hat die erste Biographie über Mala Zimetbaum geschrieben, eine in der breiten Öffentlichkeit nahezu unbekannte jüdische Widerstandskämpferin. Als die Lagerkommandantin das Todesurteil verkündet, schneidet sich die Gefangene mit einer Rasierklinge in die Pulsadern. Ein SS-Mann packt sie am Arm. Mala reißt sich frei, schlägt ihm ins Gesicht und ruft: »Mörder, bald werdet ihr bezahlen müssen.« Und zu den jüdischen Frauen, die im Lager Auschwitz-Birkenau gezwungen sind, die Ermordung der 26-jährigen am 15. September 1944 mitanzusehen: »Habt keine Angst, das Ende ist nah ... gebt nicht auf, vergesst nichts.«

Barbara Beuys: „Die Heldin von Auschwitz: Leben und Widerstand der Mala Zimetbaum“, 335 Seiten, Insel Verlag, November 2023, € 26,00

Neuentdeckung

Es lohnt sich gelegentlich, einen Blick auf Bücher zu werfen, die vor Jahrzehnten geschrieben wurden, aber keine Chance auf Veröffentlichung hatten, beispielsweise wie der Roman „Requiem“ aus den Dreißiger Jahren: Der jüdische Cellist Erich Krakau wird Opfer einer gnadenlosen Intrige, an der sich bald eine ganze Stadt (in Westfalen) beteiligt: Kleinbürger, Emporkömmlinge und Spießer. Der von Peter Graf entdeckte, bislang unveröffentlichte Roman von Karl Loeser, wirkt beinahe prophetisch. Denn geschrieben wurde er, bevor die Vernichtung der europäischen Juden ins Werk gesetzt wurde. Karl Loesers auf eigene Erlebnisse und die Erlebnisse seines Bruders zurückgreifende Roman erzählt vom Schrecken der Diktatur und macht die Mechanismen des Terrors sichtbar und verständlich auch für unsere aktuelle Zeit.

Karl Alfred Loeser: „Requiem“. 320 Seiten, Klett-Cotta 2023, € 24,00.

TERMINE 2024

Sonntag, 11. Februar 2024, 12 Uhr

Siegersbusch Film (Raum 2), Wuppertal, Friedrich-Ebert-Str. 143e

Matinée zu Else Lasker-Schüler anlässlich ihres 155. Geburtstags (11.02.1869) Mathias Traxler (Lesung), Christoph Irmer (Violine), Visual Arts (KünstlerInnen von Siegersbusch Film).

Die Geburtstagsmatinée soll an Else Lasker-Schülers Herkunft aus Elberfeld erinnern, aber auch daran, dass sie einen beträchtlichen Teil ihres Lebens, mit den Folgen von Flucht, Vertreibung und Exil konfrontiert war. Diese für die heutige Zeit immens aktuelle Problematik wird mit der Textrezeption des Berliner Poeten Mathias Traxler sowie musikalischen und visuellen Beiträge aufgegriffen und aktualisiert.

Sonntag, 11. Februar, 11.00 Uhr

**Musikinstrumenten-Museum Berlin,
Curt-Sachs-Saal,
Ben-Gurion-Straße, 10785 Berlin**

Literarisches Konzert für Prinz Jussuf - zum 155. Geburtstag von Else Lasker-Schüler

Mit Günter Baby Sommer, Schlagzeug

Uli Johannes Kieckbusch, Piano

Nina Hoger, Rezitation,

Hajo Jahn, Moderation

Eine Kooperationsveranstaltung der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft, Wuppertal

mit dem Staatlichen Institut für Musikforschung, Berlin
gefördert von der Stiftung Preussische Seehandlung



STIFTUNG
PREUSSISCHE
SEEHANDLUNG

Samstag, 9. März, 17.00 Uhr

Theater Trier, Am Augustinerhof 3

Verleihung des ELS-Dramatikerpreises

Gefördert von: **Stadt Wuppertal / Kulturbüro**

IMPRESSUM

Redaktion: Hajo Jahn

Technische Realisation: Herbert A. Mitschke

Else Lasker-Schüler-Gesellschaft e.V.

Herzogstr. 42; D-42103 Wuppertal, Tel: 0202-305198,

Fax: 0202-7475433

E-Mail: vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de

www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de

www.exil-archiv.de - Webmaster: Herbert A. Mitschke

Vorsitzender: Hajo Jahn; stellv. Vorsitzender: Heiner Bontrup; Schatzmeisterin: Semiha Özsinmaz; Pressesprecherin: Martina Steimer; Schriftführerin: Anne Grevé; Beisitzer: Dr. Karl Bellenberg, Prof. Dr. Manfred Brusten, Dr. Justinus Maria Calleen, Dorothee Kleinherbers-Boden, Birte Fritsch, Dr. Agnès Schantora.

Ehrenmitglieder: Ingrid Bachér, Düsseldorf, Georg Dreyfus, Melbourne, Ulla Hahn, Hamburg, Hans Sahl (gest. 27.04.1993), Prof. Paul Alsberg, Israel (gest. 20.08.2006) und Adolf Burger (gest. 06.12.2016), Prag.

Bankverbindung: Stadtparkasse Wuppertal, BIC:

WUPSDE33, IBAN: DE03 3305 0000 0000 9687 68